

Was der ehrwürdige Mr. Rowe dazu sagt.

Der Abend verging den beiden Liebenden wie ein Augenblick — sie hatten sich so tausenderlei zu sagen, so tausenderlei zu besprechen, daß sie den Flug der Stunden gar nicht bemerkten, und der alte gute Mann saß lächelnd dabei, und wohl auch ihm stiegen in der Erinnerung alte Liebe, vergangene Bilder auf und führten seine träumenden Gedanken zurück zur Jugendzeit. — Aber auch die Gegenwart erheischte seine Umsicht, denn manchmal gedachte er ebenfalls seines in ziemlicher Aufregung fortgegangenen Collegen und der Schritte, die dieser jetzt zu thun suchte, das Glück, was er selber heut Abend hier geschaffen, wieder zu zerstören. Er hielt es auch für seine Pflicht, dieses dem jungen Mann mitzuthemen und ihn wenigstens darauf vorzubereiten, daß seine Bahn von jetzt an noch immer keine ganz ebene sein könne. Hätte er dem von seinem Glück förmlich Trunkenen aber auch eine wirkliche Gefahr genannt, er würde ihr mit leichtem Herzen begegnet sein, vielweniger denn, wo es nur den bösen Willen oder Zorn eines fremden Geistlichen betraf. Des Königs selber glaubte er dabei ziemlich gewiß zu sein, noch dazu, da diese geistlichen Herren selten oder nie Geschenke verschwendeten und nur den Willen Gottes als Gebot aufstellten.

Seinem feindlichen Wirken aber in etwas zu begegnen, wurde noch an demselben Abend ein junger Mann mit einer Privatbotschaft an den König geschickt: daß der alte Mr. Osborne, den sie Alle auf der Insel wie ihren Vater liebten, seine Pflgetochter dem jungen Fremden zum Weibe versprochen habe, und daß dieser hinfüro mit ihnen auf der Insel zu leben wünsche, wozu sie des Königs Erlaubniß erbitten ließen.